

Regierungen vielleicht in einem halben Jahrhundert. Allein diese Sorgen belasten die deutsche Regierung nicht moralisch, sondern immer nur feilsch und leidet auch physisch. Denn nicht wir sind für die Ursachen dieser Sorgen verantwortlich, sondern eine schicksalhafte Vergangenheit, sowie das leider oft so grob, Unverständnis unseres eigenen Volkes und das Nichtverstehen Völkern und -völkern anderer. Wie oft klärte sich nicht diese ihm so feindselige Völkerrückbildung mit förmlicher Wollust auf die Nachrichten über den Mangel an Eiern, den Mangel an Fleisch! Welch eine Verwirrung in den Köpfen dieser literarischen Ehrenmänner! Es war für diese Kritiker leichter, die Folgen einer wahnwitzigen menschlichen Verblendung und ihre Auswirkungen zu registrieren, als es für uns schwer war, diese Folgen zu überwinden. Während aber diese jüdisch-bolschewistische Hege von Weltrevolution reden und am liebsten die menschliche Kultur in Brand und Schutt verwandeln möchten, hat das nationalsozialistische Deutschland mit unerbittlichen Anstrengungen im Rahmen und innerhalb der Grenzen seines eigenen Reiches und Vermögens zu arbeiten versucht, nach besten Kräften die Not zu lindern, um das Leben der Nation in Zukunft sicherzustellen. Wie einfach ist es doch für die Staatsmänner gewisser anderer Länder, deren Kritiker nicht ebenmäßig überfüllte wie oberflächliche Angriffe kennen, die wirtschaftlichen Probleme ihrer Länder zu lösen, gemessen an den Schwierigkeiten, die Deutschland besitzt. Was wollen andere von Not reden, die z. B. 15- bis 20mal so viel Grund und Boden auf den Kopf der Bevölkerung besitzen, wie wir in Deutschland. Was wollen diese von Schwierigkeiten sprechen, wenn sie im Bereich ihrer Währungshoheit über alle Rohstoffe der Erde verfügen?

Die nationale wirtschaftliche Erhaltung

Die Probleme unserer nationalen wirtschaftlichen Erhaltung sind unendlich schwerer. 1. Die 136 Millionen auf den Quadratkilometer in Deutschland können — selbst bei den größten Anstrengungen und genialstem Ausnützen des vorhandenen Lebensraumes — ihre vollkommene Ernährung aus dem Eigenen nicht finden. Was der deutsche Bauer gerade in diesen letzten Jahren geleistet hat, ist ebenso einzig und einmalig. Was der nationalsozialistische Staat geleistet hat in der Kultivierung der letzten Heide und des letzten Moores in Deutschland ist nicht zu übertreffen. Allein trotzdem wird auf einigen Gebieten in unserer Ernährung stets ein Mangel vorhanden sein. Diesen Mangel durch einen Import von außen zu decken, ist um so schwieriger, als wir leider auch eine Anzahl wichtigster Rohstoffe in Deutschland nicht besitzen.

2. Die deutsche Wirtschaft ist daher gezwungen, die fehlenden Lebensmittel und Rohstoffe durch einen industriellen Export zu decken, der, weil es sich besonders bei den Lebensmitteln um unabweidbare Importe handelt, ebenfalls unter allen Umständen stattfinden muß. Es ist dabei bedauerlich, daß die übrige Welt für das Wesen und die Größe dieser Aufgabe dank einer ebenso leichtfertigen wie geistlosen, ja unnützlich gehässigen Behandlung dieser Probleme kein Verständnis besitzt. Denn um eine Wertminderung für Deutschland zu kaufen, muß eine Wertminderung an Export geleistet werden. Da es sich aber in Fragen der Ernährung nicht, wie leider auch manche fremde Staatsmänner zu meinen scheinen, um hohle Abhaken handelt, sondern um lebenswichtige Aufgaben, muß der Export als Voraussetzung für diesen Import unter allen Umständen stattfinden. Es zeugt daher nur von einer wahrhaft bedauerlichen Unvernunft, einem Volk einen Vorwurf über keinen billigen Export machen zu wollen, das mangels eines lebensfähigen eigenen Wirtschaftsgebietes den Export unter allen Umständen braucht zur Vereinnahmung der ihm fehlenden Lebensmittel. Wenn daher ein englischer Politiker erklärt, Deutschland benötige keine Kolonien, denn es könne seine Rohstoffe ja abheben kaufen, so ist der Ausspruch dieses Herrn genau so geistlos wie die Frage jener bekannten bourbonischen Prinzessin, die angesichts des nach Brot brüllenden revolutionierenden Bauerns verwundert meinte, weshalb denn die Menschen, wenn sie schon kein Brot besitzen, nicht Kuchen essen wollten! Wenn das deutsche Volk und das Deutsche Reich nicht 15 Jahre lang ausgezehrt und um seine gesamten internationalen Ersparnisse gebracht worden wären, wenn es nicht seine gesamten Auslandskapitalien verloren hätte und wenn es vor allem noch keine eigenen Kolonien besäße, dann würden wir diese Aufgabe jedenfalls leichter zu meistern in der Lage sein. Der Einwand, daß uns Kolonien auch nicht viel helfen würden, ist unbedeutend.

Eine Staatsführung, die, unter den Voraussetzungen der Deutschen, die heute nicht mehr wegzuleugnende wirtschaftliche Leistung zuwege bringt, würde jedenfalls auch Kolonien wirtschaftlich nützlich zu verwalten wissen. Denn es war z. B. für die Staats- und Wirtschaftsführung jedenfalls schwieriger, in unserem überbevölkerten Gebiet die Erwerbslosenfrage von sechseinhalb Millionen auf eine Million herunterzubringen und allen dabei das tägliche Brot sicherzustellen, als in jenen Ländern, die jedenfalls diese Frage bisher nicht zu lösen in der Lage gewesen zu sein scheinen. Es waren wirklich ungeheure Anstrengungen notwendig, um unter diesen Umständen 1. die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland zu vermindern und 2. ihnen auch das tägliche Brot zu sichern, denn der Aufbau einer reinen Binnenwirtschaft ist ja selber in Deutschland nur bedingt möglich, da wir weder Nahrungsmittel, noch rohstoffmäßig im heutigen eigenen Wirtschaftsgebiet auszukommen vermögen. Trotzdem haben wir versucht, aus unserer Erde und aus unserem Boden herauszuwirtschaften, was herausgewirtschaftet werden konnte. Es ist aber selbstverständlich, daß man dabei die Ziellosigkeit einer freien Wirtschaftstätigkeit beenden mußte zugunsten einer planmäßigen Leistung und eines planmäßigen Einlasses. Die nationalsozialistische Führung hat dabei stets vermieden, auf die Wirtschaft mehr Einfluß zu nehmen, als unbedingt nötig war. Sie mußte dabei allerdings einen Grundsatze an die Spitze ihrer Erwägungen und damit ihres Handelns stellen: weder die Wirtschaft noch das Kapital sind selbstherrlich zu erscheinen und damit einer eigenen Selbsterhaltung unterworfen, sondern an der Spitze und damit ausschließlich und allein die Lebensgehalte aufstellend, steht das Volk. Nicht das Volk ist für die Wirtschaft da, sondern die Wirtschaft ist eine Dienerin am Volk. Und Volk und Wirtschaft sind nicht Sklaven des Kapitals, sondern das Kapital ist nur ein wirtschaftliches Behelfsmittel und damit ebenfalls den größeren Notwendigkeiten der Erhaltung eines Volkes untergeordnet. Wo wäre aber Deutschland hingelommen, wenn wir diese Grundsätze nicht allmählich in unserem wirtschaftlichen Handeln durchgesetzt und zur Wirkung gebracht hätten. Das deutsche Volk ist heute, in seinen Spitzenkreisläufen,

gemein an vielen anderen Völkern, sehr arm. Allein der durchschnittliche Lebensstandard ist trotzdem ein verhältnismäßig hoher. Diesen Lebensstandard des breiten Volkes zu verbessern, ist das Ziel der deutschen Wirtschaftspolitik.

Lohnhöhe und Produktion

Allein diese Verbesserung kann, wie die Dinge nun einmal liegen, leider nicht nach allen Seiten, sondern nur nach bestimmten Richtungen hin erfolgen. Denn dies ist ein weiterer Grund, weshalb unserer nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik, daß nicht der Lohn oder die Lohnhöhe das Entscheidende sind, sondern die Produktion und damit jener Anteil, der auf den einzelnen Kontrahenten am Wirtschaftsprozess trifft. Die nationalsozialistische Wirtschaftsführung hat vielleicht auf manche populäre Schlagwörter verzichten müssen, aber sie hat dafür das deutsche Volk vor Enttäuschungen bewahrt. Es wäre der Staats- und Wirtschaftsführung ohne weiteres möglich gewesen, die Löhne um 20, um 40 oder um 50 Prozent zu erhöhen. Allein die Lohn-erhöhung ohne eine Produktionssteigerung ist ein Selbstbetrug, den das deutsche Volk schon einmal durchgemacht hat. Es ist nach nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung ein Wahnsinn, die Löhne zu erhöhen und damit wenn möglich die Arbeitszeit zu verkürzen, d. h. die Produktion zu beschränken. Denn das gesamte Lohnvermögen des deutschen Volkes verteilt sich auf die Gesamtproduktion, die konsumiert werden kann. Wenn mithin das gesamte Lohnvermögen um 15 Prozent steigt, die Gesamtproduktion aber um 15 Prozent sinkt, so wird diese Lohnsteigerung im Auskommen des einzelnen Menschen nicht nur ergebnislos sein, sondern im Gegenteil wegen der Senkung der Produktion zu einer vollkommenen Entwertung des Geldes führen. Wir sehen den letzten Beweggrund inflationistischer Entwicklungen in einem sich steigenden Mißverhältnis zwischen Gesamt-Lohnvermögen eines Volkes, das anwächst, und der Gesamtproduktion eines Volkes, die sinkt. Es war daher der eiserne Grundsatze der nationalsozialistischen Führung, keine Steigerung des Stundenlohnes zuzugestehen, sondern die allgemeine Einkommensteigerung durch eine Steigerung der Leistung, d. h. durch eine Steigerung der Produktion herbeizuführen. Wenn die deutsche Nationalwirtschaft heute um rund 15 Milliarden Löhne und Gehälter mehr ausahlt als im Jahre 1933, dann nur, weil die Gesamtproduktion sich in einem ähnlichen Verhältnis gehoben hat. Dies erst garantiert bei steigenden Löhnen einen gleichbleibenden Preis und damit ein verbessertes Auskommen, da die Lohnsteigerung dann eben nicht eine höhere Belohnung der Arbeit an sich, sondern die Entlohnung der höheren Arbeitsleistung darstellt. Es ist aber klar, daß diese Steigerung der deutschen Produktion sich im wesentlichen nur auf jenen Gebieten vollziehen kann, die ihre Befriedigung in Grundstoffen finden, die wir in Deutschland selbst besitzen, d. h.: Wenn wir durch die stärkste innere Wirtschaftsbewegung das Einkommen unseres Volkes noch so sehr erhöhen und den letzten Mann in Arbeit bringen, so wird dadurch die deutsche Getreideanbauläche nicht größer, d. h. der deutsche Lebensmittelmarkt kann durch die nun einmal gegebene Beschränkung unseres Bodens nur ganz unwesentlich gebessert werden. Und das ist das schwerste Problem, dem wir gegenüberstehen. Denn wir haben seit 1933 über fünf Millionen Menschen zusätzlich in die Produktion gebracht, d. h. ihren früheren Lebensstandard als Erwerbslose in den meisten Fällen um 100 und zum Teil bis 200 Prozent verbessert. Dies gilt jedenfalls für die größte Masse der in Erwerb gekommenen Menschen. Es ist verständlich, daß viele dieser jahrelang unterernährten und zum erstmal wieder etwas verdienenden Volksgenossen sich zuerst auf den Lebensmittelmarkt stürzen, d. h. aber, daß nun mit einem Schlag fünf Millionen Einkommensträger mit einer größeren Kaufkraft als die früheren Arbeitslosen den deutschen Lebensmittelmarkt zusätzlich belasten.

Dem sind die immer wiederkehrenden und durch Jahreszeiten bedingten Wertnappungen an Butter, Eiern, Fett und zum Teil auch an Fleisch zuzuschreiben. Der Einwand unserer ausländischen Besserwisser, daß die Regierung dann, statt Rohstoffe zu kaufen, eben Lebensmittel kaufen sollte, ist ebenso kindisch wie bewußt verlogen. Denn die Rohstoffe, die benötigt wurden, sind ja die Voraussetzung, um überhaupt einen Export zu treiben, der uns den bescheidenen Lebensmitteleinkauf ermöglicht. Wollten wir diesen Rohstoffimport aufgeben, so würde die Folge davon nur eine sofortige Steigerung der Arbeitslosigkeit sein. Als nationalsozialistische Staatsführung sehen wir dabei aber auf einem ebenso natürlichen wie vielleicht manchem Ausländer unverständlichen Standpunkt, nämlich: Es bewegt uns nicht so sehr die Frage, ob manchmal die Butter mehr oder weniger ist, oder ob die Eier einmal knapper werden, sondern es verpflichtet uns in erster Linie die Sorge, daß die breite Masse unseres Volkes in Arbeit und Verdienst bleibt und sich damit vor dem Zurückfallen in die grauenhafte Not der Erwerbslosigkeit bewahren kann. Es interessiert uns weniger, ob die oberen Schichten das ganze Jahr so oder so viel Butter bekommen, als wir uns vielmehr Sorgen, der breiten Masse wenn möglich den Bezug billiger Fett sicherzustellen, vor allem aber sie nicht arbeitslos werden zu lassen. Das werden natürlich die bürgerlichen Regierungen unserer Umwelt als gänzlich unverständlich ansehen, allein Deutschland hat auch keine bürgerliche Regierung, sondern eine nationalsozialistische. Es ist daher auch die große Aufgabe unserer Volkswirtschaft, die Konsumkraft unseres Volkes in jene Richtungen zu lenken, die wir aus den Möglichkeiten unserer eigenen nationalen Produktion befriedigen können. Da eine Produktionssteigerung unserer Landwirtschaft nur in sehr begrenztem Maße stattfinden kann, muß die Steigerung unserer Produktion auf anderen Gebieten stattfinden. Es ist die Aufgabe unserer Volkswirtschaft und Volkserziehung, das Interesse der Nation auf diese Gebiete hinzuführen und seine Lebensbedürfnisse nach diesen Richtungen hin zu steigern.

Wenn aber fremde Kritiker für die deutsche Väternot die deutsche Rüstung verantwortlich machen, d. h. uns also vorwerfen, daß wir statt Butter zu kaufen, die deutsche Aufrüstung durchzuführen, dann kann ich diesen bedeutenden Rationalökonom nur den Rat geben, sich einmal zu überlegen, was dann die Folge sein würde, wenn die Millionenmasse der deutschen Arbeiter, die heute für die inneren deutschen Bedürfnisse und damit auch für unsere Rüstung tätig ist, auf die Fabrikation von Exportartikeln angelegt würde. Ich fürchte sehr, daß diese klugen Wirtschaftspolitiker dann erst recht Verzweiflungsschreie ausstoßen würden angesichts der unter solchen Umständen nicht zu vermeidenden Ueberflutung des Weltmarktes mit billigen deutschen Exportwaren. Die deutsche Wirtschaft hat wie jede gesunde Nationalwirtschaft schon längst das Bestreben, die eigenen Möglichkeiten der wirtschaftlichen Erhaltung unseres Volkes so gut als möglich auszunutzen, um sich erst in zweiter Linie mit der in sich und damit auch an sich gebundenen eigenen Wirtschaft an der Weltwirtschaft zu beteiligen. Da nun der nationalsozialistische Staat unter keinen Umständen gewillt ist, eine Se-

hränkung seiner Volkzahl vorzunehmen, sondern im Gegenteil entschlossen ist, diese natürlichste Fruchtbarkeit der Nation zu steigern, sind wir gezwungen, die Folgen dieser Entwicklung für die Zukunft zu überlegen und zu bedenken:

Eine wesentliche Steigerung des Bodenertrages ist nicht möglich, eine wesentliche Steigerung des Exportes in absehbarer Zukunft kaum. Es ist also die Aufgabe der nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsführung genauestens zu unteruchen, welche notwendigen Rohstoffe, Brennstoffe usw. in Deutschland selbst hergestellt werden können. Die dann dadurch eingesparten Devisen sollen in der Zukunft als zusätzlich der Sicherung der Ernährung und zum Ankauf jener Materialien dienen, die unter keinen Umständen bei uns beschafft werden können. Und ich stelle dies nun heute als das neue Vierjahresprogramm auf.

Das neue Vierjahres-Programm

In vier Jahren muß Deutschland in allen jenen Stoffen vom Auslande gänzlich unabhängig sein, die irgendwie durch die deutsche Fähigkeit, durch unsere Chemie- und Maschinenindustrie, sowie durch unseren Bergbau selbst beschafft werden können. Der Neuaufbau dieser großen Rohstoffindustrie wird auch die nach Abschluß der Aufrüstung freierwerbenden Menschenmassen nationalökonomisch nützlich beschäftigen. Wir hoffen, damit die nationale Produktion auf vielen Gebieten erneut steigern zu können, und zwar im inneren Kreislauf unserer Wirtschaft und damit die aus unserem Export stammenden Einnahmen in erster Linie für die Lebensmittelversorgung bzw. für die Versorgung mit den uns dann noch fehlenden Rohstoffen zu reservieren.

Kein Verzicht auf Kolonien

Die notwendige Anordnung zur Durchführung dieses gewaltigen deutschen Wirtschaftsplanes habe ich schon erlassen. Die Ausführung wird mit nationalsozialistischer Energie und Tatkraft erfolgen. Unabhängig davon kann Deutschland aber nicht auf die Lösung seiner kolonialen Forderungen verzichten. Das Lebensrecht des deutschen Volkes ist genau so groß wie die Rechte der anderen Nationen.

Ich weiß, meine nationalsozialistischen Volksgenossen, daß dieses neue Programm eine gewaltige Aufgabe darstellt, allein sie ist wissenschaftlich auf vielen Gebieten bereits gelöst, die Produktionsmethoden sind in Erprobung begriffen und zum Teil schon entschieden und festgelegt. Es wird daher nur eine Frage unserer Energie und Entschlossenheit sein, dieses Programm zu verwirklichen. Als Nationalsozialisten haben wir das Wort „unmöglich“ nie gekannt und wollen es daher auch in Zukunft nicht als eine Bereicherung unseres Vortages aufnehmen. In vier Jahren werden wir der Nation über diese Riesearbeit der Sicherung ihrer Ernährung und damit ihres Lebens und ihrer Unabhängigkeit jede Rechenhaftigkeit ablegen. Wollte man werden aus dem Munde ämtlicher Demokraten wir erneut die Klage vernahmen können, daß wir nun auch der Wirtschaft keine Freiheit der eigenbeliebigen Betätigung geben sondern sie in die Zwangsjacke unserer staatslichen Planung stecken wollen. Mein Sie werden, meine Volksgenossen, verstehen, daß es sich hier nicht um Demokratie oder Freiheit, sondern um Sein oder Nichtsein handelt. Nicht die Freiheit oder der Gewinn einiger Industrieller steht zur Debatte, sondern das Leben und die Freiheit der deutschen Nation. Wer glaubt, im Interessenskreis dieser Freiheit und dieses Lebens nicht bestehen zu können, hat seine Existenzberechtigung in unserer Gemeinschaft. Die Nachwelt wird uns einmal nicht die Frage vorlegen, ob wir in dieser kritischen und bedrohlichen Zeit die demokratische Freiheit — sprich Bürgerlosigkeit — hochhielten, sondern nur ob es uns gelang, ein großes Volk vor dem wirtschaftlichen und politischen Zusammenbruch zu bewahren. Im übrigen haben wir vor uns eine Millionenmasse anständiger arbeitender Menschen in Stadt und Land. Sie schenken uns ihr Vertrauen, sie erwarten von uns, daß wir für die Erhaltung ihres Lebens die richtigen Entschlüsse treffen. Wie lächerlich und wie bedeutungslos ist dagegen das Gerede einiger unbedachteter Demokraten oder lässlicher Journalisten!

Der innere soziale Frieden

Soll diese gewaltige Aufgabe der wirtschaftlichen Erhaltung unseres Volkes gelingen, dann ist die Voraussetzung der geschlossenen, willensmäßigen und staatsrechtlichen Einlage unseres Volkes, d. h.: ohne den inneren sozialen Frieden kann dieses neue Riesenprogramm keine Lösung nicht finden. Die nationalsozialistische Staatsführung ist eine so souveräne und eine so über allen wirtschaftlichen Bindungen stehende daß in ihren Augen die Kennzeichnungen „Arbeitnehmer und Arbeitgeber“ belanglose Begriffe sind. Es gibt keinen Arbeitnehmer und gibt keinen Arbeitgeber vor den höchsten Interessen der Nation, sondern nur Arbeitsbeauftragte des ganzen Volkes. Der soziale Frieden schafft allein die Voraussetzungen, um die großen Aufgaben unserer nationalwirtschaftlichen Lage zu ordnen. Wo wären wir heute hingelommen, wenn so wie in anderen Ländern Streik und Ausperrungen ihren gegenseitigen Wahnsinn trieben? Wo würde heute Deutschland sein, wenn jeder glauben dürfte, sich seinen Lohn und seinen Gewinn nach eigenem Ermessen bestimmen zu können? Je mehr wir die Größe der Aufgaben, die uns gestellt sind, erkennen und erfassen, um so klarer wird uns die Notwendigkeit des reiflichen und geschlossenen Einlasses aller schaffenden Deutschen zur Erfüllung dieser Aufgabe.

Und umso klarer ist es auch, daß dieser Einlage nicht gehemmt werden darf von irgendwelchen eigenläufigen Interessen oder gar durch verrückte Institutionen, in denen man nur fähig ist, zu schwärmen, in einer Zeit, die nach dem Handeln schreit. Ich würde nicht mit dieser Zuversicht in die deutsche Zukunft blicken, und nicht mit diesem Vertrauen die Aufgabe stellen und an ihre Lösung glauben, wüßte ich nicht, daß der soziale Frieden in Deutschland garantiert ist durch die nationalsozialistische Partei und daß der geschlossene Einlage der deutschen Willens- und Arbeitskraft fundiert ist im Willen unserer Bewegung. Sie ist das über Menschen und Zeit hinwegreichende Instrument der in ihr selbst fundierten Führung des Volkes und damit des Reiches.

Ich kann daher gerade in diesen Tagen der allgemeinen trübsinnigen Anzeichen schwerer Völkerverkatastrophen nur im Vertrauen auf die Bewegung blicken, die das Wunder der letzten vier Jahre vollbracht hat und die Deutschland kraftvoll weiterführen wird in der Erhaltung seines Daseins.



Wir fürchten den Bolschewismus nicht!

Es wie wir aber in Deutschland die hinter uns liegenden und vor uns ruhenden Aufgaben lösen konnten und nur lösen können unter der Voraussetzung des inneren Friedens der Nation, so glauben wir, daß die europäischen Völker und Staatengemeinschaft nur unter Aufrechterhaltung des europäischen Völkerfriedens einer glücklichen Zukunft entgegengehen kann. Es ist aber ebenfalls unser grimmiger Entschluß, Deutschland unter keinen Umständen zum wehrlosen Objekt einer fremden materiellen Umwelt abstimmen zu lassen. Wir haben die Erfahrungen der letzten 18 Jahre genossen. Wir wissen, welches Los dem zu wird, der ohne eigene Kraft glaubt, auf fremde Gerechtigkeit oder gar auf Hilfe hoffen zu dürfen. Wir sehen am uns die Zeichen einer böse werdenden Zeit. Was wir jahrelang redeten über die größte Weltgefahr dieses endenden zweiten Jahrtausends unserer christlichen Geschichte wird fürchterliche Wirklichkeit. Liberal beginnt die Ministerarbeit der bolschewistischen Diktatur wirksam zu werden. In einer Zeit, da bürgerliche Staatsmänner von Nichtteilnahme reden, betreibt eine kommunistisch-jüdische Revolutionszentrale von Moskau aus über Rundfunk, Flugblätter und durch tausend Geld- und Agitationsstände die Revolutionierung dieses Kontinents. Man sage uns nicht, daß wir noch einen fortgeschrittenen Hinweis auf diese Tatsachen und diese Gefahren in Deutschland eine Angstschwemme entwickeln würden.

Wir sind Nationalsozialisten. Wir haben daher noch niemals vor dem Bolschewismus Angst gehabt! Wir gehören aber auch nicht zu jener lächerlichen bürgerlichen Gilde, die noch am Rande des Abgrunds nach der Melodie „Fürchtet Du den bösen Wolf“ wagt, die Augen schließt und dann Weiß nicht als Weiß und Rot nicht als Rot zugeben will, und die, wenn ihr das Auge plötzlich durch die brutalen Tatsachen doch geöffnet wird, zunächst klappernd unter die Decke kriecht.

Wir deutschen Nationalsozialisten haben vor dem Kommunismus niemals Angst gehabt. Wir haben nur die schändliche jüdische Weltverhöhnung erkannt, ihre teuflischen Methoden der Verbreitung studiert und vor den Folgen gewarnt. Im übrigen aber habe ich schon als Führer der Bewegung mit noch nicht 100 Anhängern gegenüber der kommunistischen Willkürbewegung in Deutschland stets die Wehrzeugung gehabt, diese einmal niederzuwerfen und in Deutschland auszurotten. Wir haben vor dieser Bewegung in Deutschland 15 Jahre gewarnt, als das Bürgertum lachte, wir haben sie vernichtet, als das Bürgertum jämmerlich zitterte und vor ihr kapituliert. Wir haben auch heute keine Angst vor einer bolschewistischen Invasion nach Deutschland, aber nicht etwa, weil wir nicht an sie glauben, sondern weil wir entschlossen sind, die Nation so stark zu machen, daß sie, so wie der Nationalsozialismus im Inneren mit dieser Weltverhöhnung fertig wurde, auch jeden Angriff von außen mit brutaler Entschlossenheit abwehren kann.

Dies ist der Grund für die Maßnahmen, die wir militärisch getroffen haben. Diese deutschen Maßnahmen wählten oder lenkten sich nur nach dem Grad der sich steigenden oder verminderten Gefahren um uns. Denn es macht uns kein Vergnügen, die Kraft unseres Volkes in Kämpfungsbetriebe oder in Kasernen zu bannen. Allein, wir sind auch Manns genug, dieser Notwendigkeit kalt und hart ins Auge zu sehen.

Und ich möchte hier in dieser Proklamation vor dem ganzen deutschen Volk es aussprechen, daß ich überzeugt von der Notwendigkeit, den äußeren Frieden Deutschlands genau so zu wahren wie ich den inneren Frieden sicherte, vor keiner Maßnahme zurückzusehen werde, die geeignet ist, der Nation nicht nur das Gefühl der Sicherheit, sondern vor allem auch selbst das Gefühl der Ueberzeugung der unter allen Umständen garantierten Unabhängigkeit des Reiches zu geben. Die Moskauer kommunistischen Heerführer Neumann, Bela Kun und Genossen, die heute Spanien im Auftrag der Komintern-Bewegung verurteilen, werden in Deutschland keine Rolle spielen und die auffordernde Forderung des Moskauer Senders, das unglückliche Spanien in einen Schutt- und Trümmerhaufen zu verwandeln, wird sich in Deutschland nicht wiederholen. Dafür garantiert die nationalsozialistische Partei und die nationalsozialistische Armee des Dritten Reiches. Das deutsche Volk aber hat keinen anderen Wunsch als mit all denen, die den Frieden wollen und die uns in unserem eigenen Lande in Ruhe lassen, in Frieden und Freundschaft zu leben.

Ich habe daher nach Rücksprache mit dem Reichsriegsminister veranlaßt, daß die zweijährige Dienstzeit für unsere Armee nun unverzüglich zur Einführung kommt. Ich weiß, daß der junge Deutsche ohne mit einer Wimper zu zucken, dieser Notwendigkeit gehorchen wird. Die heute Deutschland regierende Führung hat ein Recht, vor den Deutschen zu fordern, denn wir alle haben nicht nur zwei Jahre im Frieden gedient, sondern vier Jahre im größten Krieg aller Zeiten und wir taten es für Deutschland, für unser Volk, für die deutsche Heimat und die nationalsozialistische Bewegung hat 15 Jahre gerungen und von ihren Anhängern die größten Opfer gefordert zur Rettung Deutschlands vor dem inneren bolschewistischen Feind und Widerstand.

Die Bedeutung unserer Armee

In dieser Liebe zu unserem Volk und in dieser Bereitwilligkeit uns für die Freiheit und Unabhängigkeit einzusetzen bis zum Leben, fühlen wir uns verbunden mit all den Völkern, die einer gleichen Regung gehorchen. Deutschland aber kann glücklich sein zu wissen, daß sein innerer und äußerer Frieden aus eigener Kraft gewahrt und gesichert ist. Je turbulenter die Welt um uns wird, um so tiefer wird die Treue des deutschen Volkes zu seiner nationalsozialistischen Bewegung werden, der es keine geschichtliche Aufrechterhaltung dankt, um so mehr wird es in der Partei die kraftvolle Führung sehen und bewundern, die es aus seiner eigenen Zerrissenheit erlöste und in ein stolzes selbstbewußtes Volk verwandelt hat, die die inneren Auflösungserscheinungen beizigte und in letzter Stunde die Nation zusammenschloß zur Weiterung der ihm gestellten politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben. Und je mehr sich der Himmel um unser Vaterland vom bolschewistischen Weltanbruch zu röten beginnt, mit um so größerer Liebe und Hingabe wird das nationalsozia-

listische Deutschland zu seiner Armee stehen, der wir die größte und stolze Tradition unseres Volkes verdanken.

Sie hat auch uns einst erzogen, aus ihr sind wir alle gekommen, die wir dann die Partei, die SA, SS, das NSKK aufrichteten. Sie hat uns die Männer geschenkt, mit denen wir unsere ersten Sturmabteilungen, die Garde unserer Bewegung aufbauten. Und ihr sollen für alle Zukunft wieder zwei Jahre geboren die jungen Söhne unseres Volkes, auf daß sie die Kraft und Fähigkeit erhalt zum Kampfe für die Unabhängigkeit und Freiheit des Vaterlandes, zum Schutze der deutschen Nation. Indem ich dies am vierten Reichsparteitag vor dem Volk ausspreche in der Lage bin, blicke ich in tiefem Glück zurück auf diese stolze Leistung nationalsozialistischer Staatsführung und nationalsozialistischer Soldatentums. Nun wird wieder Generation um Generation dieses edelste Opfer bringen, das von einem Mann gefordert werden kann.

Das deutsche Volk aber hat damit im Jahre 1936, im vierten Jahre des nationalsozialistischen Regimes die Zeit seiner geschichtlichen Ehrlosigkeit geändert. Es lebe die nationalsozialistische Bewegung, es lebe unsere nationalsozialistische Armee, es lebe unser deutsches Volk!

Der Führer auf der Kulturtagung

Nürnberg, 10. Sept. Auf der Kulturtagung im Opernhaus am Mittwochsabend hielt der Führer eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Wer will heute noch daran zweifeln, daß wir nicht mehr am Vorabend, sondern inmitten einer der größten Auseinandersetzungen leben, von denen bisher die Menschheit heimgejagt wurde? Eine unerträgliche Spannung liegt über den Völkern. Wie immer aber wird es nur sehr wenigen der Handelnden oder von den Geschickslosen getroffenen Menschen bewußt, daß die äußerlich vielleicht in so fern Zusammenhang stehenden oder in der Reihen- und Zeitensfolge des geschichtlichen Ablaufs weit auseinandergeringelten Vorgänge nur die einzelnen Akte einer geschlossenen Handlung, die Aufzüge eines einzigen Dramas sind.

Heute nach 2000 Jahren erscheint uns festlich der Verfall der antiken Welt als die zwangsläufige Folge einer Reihe von Ursachen. Christentum und Völkerwanderung heißen wir das Geschehen. Tausend Jahre später schon ist einzelnen genialen Seheren die Zwangsläufigkeit des geschichtlichen Ablaufs dieser Periode klar geworden. Ursache und Wirkung sind heute kein Geheimnis mehr. Allein alle jene, die damals den tragischen Verlauf der Ereignisse im einzelnen zu bestimmen glaubten, hatten kaum eine Einsicht in höhere Gesetzmäßigkeit ihres eigenen Handelns, der sie unterworfen waren.

Und trotzdem gab es in jeder Zeit der Menschengeschichte Propheten, die über das einzelne Zeiterlebnis hinaus die Ursachen und damit die Zwangsläufigkeit des größeren Gesamtgeschehens zu erkennen vermochten. Glückliche die Völker, in denen solche Propheten keine Literaten, sondern Politiker sind! So wurde es einem Friedrich dem Großen und einem Kaiser Joseph II. möglich, aus der Abnung einer groben Entschürung der bestehenden menschlichen Gesellschaftsordnung als Revolution praktische Konsequenzen zu ziehen. Sie haben dadurch den kommenden revolutionären Ereignissen wenigstens in ihren Staaten eine ganze Anzahl der sie scheinbar beruhigenden inneren Voraussetzungen genommen; der Infektionskraft der französischen Revolutionsideen war in Deutschland somit von vornherein schon vorgebeugt!

Allein solche geschichtlichen Ausnahmen besagen nichts gegen die Regel, daß es den Zeitgenossen in den meisten Fällen verfehlt bleibt, die tieferen Ursachen und die Gesetzmäßigkeit des Ablaufs ihrer eigenen Geschichte zu erkennen.

So werden wir die bittere Empfindung nicht los, daß auch heute nur ein Bruchteil der Menschen — leider besonders nur ein Bruchteil ihrer Führer — die richtige Einsicht hat in die Ursachen und in den Zusammenhang der geschichtlichen Geschehnisse der Gegenwart.

Der Weg des Menschen vom Einzelwesen zur Familie, zur Sippe, zum Stamm und zum Staat, umschließt unabsehbare Zeiträume.

Die Organisation größerer Gemeinschaften setzt wohl den Verzicht voraus auf die zügellose Individualität, gewährt aber im Rahmen der Gesamtleitung und der dadurch ermöglichten höheren Gesamtsicherheit dem Einzelwesen dennoch einen höheren und geschützten Lebensstandard. Dies aber ist auch die Voraussetzung für jede menschliche Kultur, ja für die gehobene Stellung des Menschengeschlechtes überhaupt auf dieser Welt.

Jeder erfolgreiche Versuch der praktischen Verwirklichung des Strebens nach unbegrenzter individueller Freiheit führt zur Anarchie. Die organisatorische Zusammenschließung der Individuen durch eine Begrenzung der Freiheit des Einzelnen zu Gunsten der Organisation einer größeren Gemeinschaft aber führt zum Staat. Die Voraussetzung und die Grundlage für die Existenz des Staates ist und bleibt die Autorität des Staatserhaltungswillens. Die geistige Voraussetzung zur Herbeiführung der Anarchie, ja die geistige Grundlage jeder Anarchie ist die Demokratie. Kein Staat ist durch die heutige Demokratie entstanden, aber alle großen Reiche haben durch diese Art von Demokratie ihre Zerstörung erfahren.

Wenn der Einwand erhoben wird, daß der Marxismus keineswegs zur Anarchie, sondern im Gegenteil erst recht eine neue Gemeinschaft aufzubauen entschlossen sei, dann kann es sich also nur darum handeln, eine bestehende menschliche Organisation durch eine neue andere abzulösen, das heißt in dem Fall, den bestehenden in der Blutgemeinschaft der Nationen ruhenden autoritären Willen durch einen anderen, fremden zu ersetzen.

Wir alle wissen, daß es das Ziel des Bolschewismus ist, die vorhandenen blutgemäßen organischen Volkführungen auszurotten und durch das den arischen Völkern fremde jüdische Element zu ersetzen. Darin liegt auch die Internationalität dieses Problems begründet.

Allein auch das Ende der sowjetischen autoritären Staaten wird früher oder später erst recht die Anarchie sein, da dem jüdischen Element wohl eine tyrannisierende Fähigkeit zu eigen ist, aber niemals eine wahrhaft organisatorische und damit aufbauende, vor allem aber, da dieses Element so von einem unerhörten grausamen Herrschaftswillen angetrieben wird, dem aber keinerlei Schöpferwerte oder Fähigkeiten zur Seite stehen.

Die höchste Gemeinschaftsleistung der Menschen ist aber nun keineswegs, wie insbesondere die Wirtschaftler meist zu glauben pflegen — die sogenannte Wirtschaft, sondern die Kultur. Es ist daher kein Zufall, daß jede Regung des Anarchismus verbunden ist mit einer wilden Bekämpfung der höchsten Gemeinschaftsleistung, nämlich der kulturellen.

Die Verhöhnung gegebener kulturgeschichtlicher Arbeiten, die Lächerlichmachung ehrwürdiger kunstgeschichtlicher Denkmäler, die Verspottung heiliger kultureller Ueberlieferungen, die zynische Parodierung unsterblicher Meisterwerke bis zur widerlichen Verabberung aller Glaubensdinge, die bewußte Verzerrung kunstgeschichtlicher Auffassungen in das Gegenteil, die Vernarrung des gesunden und natürlichen Menschheitsempfindens, die Kultivierung des Abscheulichen und Häßlichen, des betont Krankhaften, dies alles sind nur einzelne Züge einer geschlossenen Handlung der Ablehnung der Ergebnisse der höchsten menschlichen Gemeinschaftsarbeit und Leistung. Und damit lehten Endes die Ablehnung dieser Gemeinschaftsgebilde an sich.

So ist zwischen dem destruktiven Wirken des Judentums im wirtschaftlichen Leben und seinem nicht minder destruktiven auf allen Gebieten der menschlichen Kultur ein unlösbarer Zusammenhang gegeben.

Dies ist ein fundamentaler Grundlag: Es kann kein Mensch eine innere Beziehung zu einer kulturellen Leistung besitzen, die nicht in dem Wesen seiner eigenen Herkunft wurzelt. (Stürmische Zustimmung.)

Es wird manchenmal die scheinbar so richtige und doch so geistlose Aeußerung vernommen, daß die Voraussetzung für jede Kunst die Wirtschaft sei. Nein! Nein! Die Voraussetzung für die Wirtschaft und für die Kunst ist der Staat, d. h. aber die politische Gestaltungs- und Führungskraft, die in den Völkern liegt. Die Meinung, daß der größte wirtschaftliche Reichtum der Völker identisch mit einer höchsten menschlichen Kultur sei, beruht auf einer ganz oberflächlichen Kenntnis, um nicht zu sagen, einer blinden Unkenntnis der menschlichen Entwicklungs-geschichte.

Alles was der Mensch an Reichtum für die Lebensbedürfnisse verbraucht wird vergessen und nur das, was er erbaut und an dauernden Lebensdokumenten hinterläßt, wird auch nachher noch von ihm zugen. Das handgeschriebene Buch eines vielleicht hungernden Philosophen lebt in der Menschheitsgeschichte ewiger als das lukrativste Geschäft des größten Kapitalprogen. (Lebhafter Beifall.)

Die großen menschlichen Kulturleistungen, sie sind ohne Zweifel der erhabenste Ausdruck der Ueberhöhung, die der Mensch auf dieser Welt den anderen Lebewesen gegenüber gefunden hat. Sie sind allerdings daher auch ewig jenem fremd, die diesen Marsch der Menschheit weder veranlassen, noch innerlich mitmachen konnten, sondern die Irgendwie im und am Animalischen hängen geblieben sind. Daher schlummert auch in allen Völkern neben dem politischen Anarchismus der kulturelle, neben der politischen Ehrfürchtlosigkeit auch die Ehrfürchtlosigkeit vor der Kultur.

Behe, wenn über den Umweg einer politischen Forderung oder Auslöserung dieser Gemeinschaft den weniger wertvollen Elementen die Auswirkungsmöglichkeiten ihres an sich begrenzten individuellen Freiheitsstrebens zurückgegeben werden. Dieses losgewordene Untermenschen pflegt dann sofort die Brandfackel an die Kulturleistungen der nun zerbrochenen Gemeinschaft zu legen. Auch Deutschland stand von diesem Schicksal; als der Kommunismus den Reichstag anzündete, sollte nur der Beginn einer Zerstörungsarbeit eingeleitet werden, die sich in gar nichts unterscheiden hätte von der der französischen Revolution im Jahre 1871 oder der russischen bolschewistischen Revolution oder den Versuch, über die Brandstiftung des Wiener Justizpalastes den roten Hahn in die altehrwürdige Kulturmetropole an der Donau zu legen, oder der Niederbrennung der spanischen Kirchen und ehrwürdigen Paläste in diesen Tagen.

Die größten kulturellen Leistungen der Menschheit verdanken ihren Auftrag, ihren Antrieb und ihre Erfüllung immer nur jenen autoritären Willen, der die menschlichen Gemeinschaften geschaffen und geführt hat. Der autoritäre Wille ist zu allen Zeiten der größte Auftraggeber für die Kunst gewesen. Er schafft aber nicht nur die allgemeine Voraussetzung für diese kulturellen Leistungen, sondern er war auch ihr Formgestalter. Wenn man nun die Frage des Ruhens der menschlichen Kulturleistung anschnellet, so ist darauf folgendes zu antworten:

Reichtum und Armut sind wie alles auf dieser Welt auch im letzten Grunde nur relative Begriffe. Wenn es gelingt, ein Volk von materiellen Auffassungen zu ideellen hinauszuführen, der wird am wichtigsten unter der Not des Ewig-Materiellen zu leiden haben. Wenn der Marxismus die materiellen Instinkte mobilisiert, dann nur, weil er glaubt, damit das verständliche Signal für jene passive Masse in den Völkern zu besitzen und zu geben, die nicht die Staaten gebildet hat, sondern die erst durch die Staatsbildung mitgeformt wurde. Es ist der Appell an die primitivsten Urinstinkte, die, einmal mobilisiert, am ehesten zur Fortsetzung jener Gemeinschaft eingeleitet werden können, die dem Einzelnen an Freiheit nehmen muß, um einer Gesamtheit zum Leben zu ruhen und die daher nur über einen idealistischen Verzicht des Einzelnen zu einem materiellen Gewinn der Gesamtheit führen kann.

Der Nationalsozialismus hat die geschichtliche Mission, in unserem auf dem Wege der Demokratie zum Anarchismus abwärtsgehenden Volkkörper eine neue Autorität aufzurichten. Indem wir den Staat aus der Umklammerung einer rein wirtschaftlichen Betrachtung lösen und seine höhere Zweckbestimmung erkennen, schaffen wir die Voraussetzung zu einer inneren seelischen Rückführung von Millionen Menschen in einer Gemeinschaft unseres deutschen Volkes.

Möchte die ungeheure Bedeutung dieser langjahren Formung einer neuen und unerschütterlichen selbstbisherigen Autorität doch von allen jenen begriffen werden, die selbst in ihrer Existenz unlösbar abhängig sind von einer solchen Autorität. Möchten dies begreifen die Träger unserer Wirtschaft, möchten dies begreifen die Führer unserer Kirchen, möchten dies vor allem aber auch begreifen die Anhänger und Förderer, Gestalter und Schöpfer unserer deutschen Kultur!

Möchten sie alle begreifen und verstehen, daß diese Arbeit der Wiederaufrichtung einer blinden und nicht der zerfallenden Kritik unterworfenen Autorität in einer Zeit, da die anarchischen Tendenzen der Auflösung überall sichtbar werden, die wichtigste ist, die überhaupt Menschen gestellt werden kann, daß jedes Klagen und Rörgeln an dieser Autorität eine Verfündigung ist an unserer Gemeinschaft, daß jede Schwächung dieser Autorität

nur zu einer Lähmung des Gemeinschaftswillens und damit zu einer Aufhebung der Gemeinschaftsbildung führen müssen.

Möchten Sie verstehen, daß die Wiederaufrichtung einer solchen Autorität uns über alle sonstigen Schwierigkeiten immer hinweghelfen wird, daß aber umgekehrt der Verlust dieser Autorität in der anarchischen Auswirkung zu der größten Katastrophe führen müßte, die wir in Europa sich zum Teil schon ankündigen sehen und daß am Ende dieser Katastrophe die Anarchie stehen wird oder die Wiederaufrichtung einer noch brutaleren Autorität.

Mögen Sie aber auch dabei verstehen, daß sich diese einheitliche Linie weder im politischen oder wirtschaftlichen, noch im kulturellen Leben jemals aus dem sogenannten freien Spiel aller Kräfte von selbst ergibt. Mit dem Sieg des Nationalsozialismus ist das durch die Demokratie eingeleitete Spiel der freien Kräfte beendet worden. Nach dem Spiel der freien Kräfte hat aber nun die Zeit der gemeinsamen Leistung und des gemeinsamen Wiederaufbaues zu kommen. Die Demokratie reißt nur ein. Das Prinzip des autoritären Willens aber will die Periode des Abbruchs beenden und eine neue des Aufstiegs, das heißt der konstruktiven Weiterentwicklung beginnen. Daher wird die aus dem Spiel der freien Kräfte als Sieger hervorgegangene nationalsozialistische Idee und die sie tragende und fördernde Bewegung nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich und kulturell die Führung der Nation übernehmen. Sie stellt die Aufgaben und sie bestimmt die Tendenz ihrer Erfüllung. Niemand verfügt über mehr Berechtigung als sie, niemand aber auch über eine größere innere Voraussetzungen. Ein christliches Zeitalter konnte nur eine christliche Kunst besitzen, ein nationalsozialistisches Zeitalter nur eine nationalsozialistische. Die nationalsozialistische Kunst aber hat unserer Gemeinschaftsentwicklung zu dienen. Daher kann diese nationalsozialistische Kunst auch nicht mehr die Erscheinungen der hinter uns liegenden defizienten Welt dulden, deren demokratische Zerfällungen sich in sichtbarerer Deutlichkeit auch auf das kulturelle Gebiet übertragen. Wir lieben das Gesunde. Der beste Kern unseres Volkes an Leib und Seele gemessen, sollen den bestimmenden Maßstab geben.

Wir wünschen in unserer Kunst nur dessen Betherstellung. Das Gebot unserer Schönheit soll immer heißen: Gesundheit. Für das architektonische überlebt: Klarheit, Zweckmäßigkeit und — aus beiden entspringend — wieder Schönheit.

Indem wir diese Gesundheit und damit das Schönheitsempfinden des neuen Menschen als Maßstab für unsere kulturellen Leistungen anzulegen entschlossen sind, werden wir auch konstruktiv den Weg zu jener edlen, wahrhaft zeitlosen Form finden, die im gleichbleibenden Wesen unseres Volkes begründet ist. Und wir haben schon heute das glückliche Wissen, daß dieses Streben kein Verzicht ist, sondern daß es seine Erfüllung erfährt. Was dabei nicht mitzugehen in der Lage ist, muß abgestoßen werden.

So werden wir auch in unseren kulturellen Arbeiten mit einer Anzahl gewaltigster dokumentarischer Leistungen beginnen in der Ueberzeugung, daß das unsterbliche Vorbild die beste Lehrmeisterin bleibt für alle Zeiten. Denn diesem gewaltigen Vorbild ist die Kraft zu eigen, das zu errichten, was den Anarchisten unanschaulich ist, nämlich die Form — und damit die schwebende Wirkung. Es ist unser Wille, aus der Zerfahrenheit unserer kulturellen Einzelleistungen wieder den Weg zu finden zu jenem großen Ziel einer sich gegenseitig ergänzenden und steigenden Gemeinschaftsarbeit.

Aus solchen Absichten entsteht das neue Märchen unserer Reichsparteitage. So muß hier in gewaltigstem Ausmaß ein Dokument stiftender Art geschaffen werden, das zugleich für Millionen Deutsche ein Denkmal des Stolzes sein soll, der Jungheiterkeit zu dieser Gemeinschaft. Und aus dem gleichen Geist und mit der gleichen Zielsetzung findet die Umgestaltung der Hauptstadt der Bewegung statt, und wird demnächst in Angriff genommen werden der Neuaufbau von Berlin als der Hauptstadt des Deutschen Reiches. Die hier entstehenden großen Werke werden aber unser Volk nicht nur in der Gegenwart beglücken, sondern auch in der Zukunft mit Stolz erfüllen. Die einzige wahrhaft unergänzliche Anlage der menschlichen Arbeitskraft und Arbeitsleistung ist die Kunst!

Stürmischer und langanhaltender Beifall rauschte auf, als der Führer geendet hatte.

Aus Stadt und Land

Mittwoch, den 10. September 1936.

Wie eine Schweizerin urteilt

Eine in den 70er Jahren stehende Schweizerin schreibt aus Locarno an einen hiesigen Flüchtling aus Spanien u. a.:

„Die Zeitungs-Ausschnitte von Ihnen lassen mich noch lange nicht auf ein Ende schließen. Ihr Deutschen könnt den Führer Hitler nicht hoch genug halten, eine gigantische Kraft und außergewöhnliche Genialität liegt in diesem Menschen, der das große, zerrissene und unterdrückte Volk so durchzusteuern versteht in dem Teufelsgetriebe. Und wenn Ihr Deutschen doch alle, wie eine Mauer, um ihn stehen müßtet! Deutschland über alles! Ich schrieb es in meiner tiefsten und innigsten Ueberzeugung und ich glaube nicht fehlzugehen, daß die junge Generation mit Hand und Herz fürs liebe Vaterland einsteht. Und welche Leistungsfähigkeit und jähe Ausdauer birgt der Kern des Volkes. Deutschland muß und muß hochkommen — schon vermöge seiner kulturellen und ethischen Entwicklung. Wenns auch nur Schritt um Schritt geht — es wird und muß werden. Gott schütze den Führer.“ — Auch in der Schweiz, wo man dem neuen Deutschland im allgemeinen wenig gut gesinnt ist, bekommen manche Menschen nach und nach andere Ansichten über den Führer und das neue Deutschland. Daß das so ist, geht auch aus vorstehenden Zeilen hervor.

Bad Liebenzell, 9. September. Der Sonntag brachte Massenbesuch nach Liebenzell. Die große Herbsttagung der Mission bildete das Ziel von Tausenden. Besonders eindrucksvoll war die Missionschau und die Gedächtnisstunde für den früheren Leiter, Max Coeper.

Mithensstett, 9. September. (Von der Ernte.) Die Ernte ist vorüber. Die Bauern sind zufrieden. Mander von ihnen erntete so viel Heu, Dohnd und Alee, daß er mit der Unterbringung Schwierigkeiten hatte. Die Getreiderente ist eine gute Mittelernte. Der Körnerertrag sollte etwas besser sein. Die Obstaussichten sind hier so schlecht wie überall, nur Zwetschgen gibt es in Hülle und Fülle. Der Ertrag bei den Haferfrüchten ist im großen und ganzen befriedigend. Hier wurden insgesamt 138 Ar Flachs angepflanzt, darunter 8 Ar für die Hitler-Flachs-Spende. Die NS-Frauenchaft bejorgte das „Kupfen“. Der Flachs wird nach Mengen in Oberschwaben geandert und dort verarbeitet.

Calmbach, 9. September. Sägewerksbesitzer Alexander Locher wollte am Montagabend seinen Keller, in dem der Keller arbeitete, aufräumen. Dabei stürzte er so unglücklich die Kellertreppe hinab, daß er neben einer schweren Kopfverletzung das Genick brach und sofort tot war. Locher war ein fleißiger und umsichtiger Geschäftsmann, der sein Sägewerk auf eine beachtenswerte Höhe brachte.

Tübingen, 9. September. (Weibliche Leiche gefunden.) Am Montag wurde am Wehrkanal des Elektrozentralkwerks in der Hirschauerstraße eine weibliche Leiche gefunden, die schon mehrere Wochen im Wasser gelegen sein dürfte. Die Persönlichkeit der Toten — einer Frau im Alter von 25 bis 30 Jahren — konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Ottoborn, 9. September. (20 Tollkirchen gegessen.) Vor ein paar Tagen gingen die zehnjährige Hilde B. und ihr fünfjähriger Bruder Karl in den hiesigen Wald, um Beeren zu suchen. Auf dem Heimweg sah der Kleine aus dem Becher einen Teil von den Beeren. Zu Hause angekommen, fühlte er sich krank. Als die Mutter nun die heimgebrachten Beeren ansah, entdeckte sie unter anderen Beeren viele Tollkirchen. Der schnell von Balingen herbeigerufene Arzt konnte nach Stundenlanger Mühe über zwanzig Tollkirchen aus dem Magen herausholen und so das Leben des Kleinen erhalten.

Höfling, O.A. Saulgau, 9. Sept. (Schweizer Militär-Ballon.) Das eigensinnige Luftamt Bern teilt mit, daß während des Manövers der 2. Division bei Biel sich am letzten Montag ein Zersplitterballon löste, in Richtung Stein am Rhein flog und bei Höfling, Kreis Saulgau, in einem Wald niederging und dabei beschädigt wurde. Die Insassen, Oberleutnant Furer und Leutnant Burthard, sind unverletzt.

Friedrichshafen, 9. Sept. (Neues Luftschiff LZ 130.) Der Neubau des LZ 130 hat auch in den letzten drei Wochen wieder bedeutende Fortschritte gemacht. Der Tragkörper erhielt den Hauptring Nr. 188, der zugleich Endring der Passagierräume ist. Nr. 173 und 188 bilden das Grundgerippe dieser Räume. Sie liegen rund 30 Meter vor dem Mittelring, des größten Haupttrags des Luftschiffes, hzw. wärts. Hintwärts hat der Tragkörper den Hilfsring Nr. 102 erhalten, sodas bis jetzt am neuen Schiff rund 55 Meter des Tragkörpers montiert sind. Das Schiff erhält eine Gesamtlänge von 248 Meter. Von den 15 Haupttringen sind 6, von den 32 Hilfstringen 11 montiert.

Friedrichshafen, 9. Sept. (Ueberführungsahrt.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Mittwoch früh unter Führung seines Kommandanten Kapitän von Schiller bei starkem Westwind zur Ueberführung nach Frankfurt a. M. gestartet. An der Fahrt nahmen 24 Fahrgäste teil. „Graf Zeppelin“ trat abends vom Flughafen Rhein-Main aus seine nächste Südamerikafahrt an.

Eglosheim, O.A. Ludwigsburg, 9. Sept. (Eigenartiger Unfall.) In der Nacht zum Dienstag machten sich in Eglosheim drei Räder selbständig und trotteten im Dunkel der Nacht dem Uperg zu. Sie gerieten auf die Geleise beim Uperger Bahnhofgelände. Dort wurde die eine Kuh von einem Raa überfahren.

Stuttgart, 9. Sept. (Marinedeputierte.) Am Dienstag weilten die Kommandanten der drei Schulkorps der deutschen Kriegsmarine, die demnächst die Heimart zu Auslandsfahrten verlassen, zu einem kurzen Besuch in Stuttgart und im Deutschen Ausland-Institut. Die Abordnung der Schulkorps bestand aus den Kapitänen zur See Lohmann, Kommandant des Kreuzers „Emden“, Krause, Kommandant des U-Booten „Schleswig-Holstein“ und von Seebach, Kommandant des U-Booten „Schlesien“ und aus ihren Begleitoffizieren. Gauamtsleiter Dr. Klingenberg von der Auslands-Organisation der NSDAP. begleitete die Marineoffiziere.

Wimpelweih des BDM. am Reichsparteitag

NSR. Am Reichsparteitag dieses Jahres nimmt der BDM zum erstenmal in größerer Anzahl teil. 5000 Wädel aus dem ganzen Reiche werden im Rahmen des Parteitages die nationalsozialistische Wädelorganisation vertreten. Dazu kommt noch eine Reihe von reichsdeutschen BDM-Führerinnen des Auslands. Die Hauptgruppe des BDM hat ihren Aufenthaltsort in Bamberg und wird damit der Stadt in diesen Tagen ihren Stempel aufdrücken. Durch die Opferwilligkeit und Großzügigkeit der Bamberger Bevölkerung werden die Wädel in Einzelquartieren privat untergebracht. An 25 Sammelplätzen, die zugleich die Sammelplätze der Hundeschichten sind, wird die Verpflegung ausgegeben. An diesen 25 Plätzen wird am 11. September, morgens 10.30 Uhr, ein öffentliches Morgenessen stattfinden.

Am Abend des 10. September, am Antrittstag der 5000, sammeln sich die Wädel zum erstenmal nach Hundeschichten, marschieren von dort zu den fünf Sammelplätzen der Landeschichten, um dann zum Domplatz zu ziehen, wo sie durch die Reichsreferentin des BDM, Trude Bärner, begrüßt werden. Die Wimpel, die am nächsten Tage geweiht werden sollen, werden bei dieser Gelegenheit einer Ehrenwache der SA übergeben, die sie bis zum nächsten Abend in Verwahrung nimmt. Am Abend des 11. September, am Vorabend der Jugendkundgebung in Nürnberg, findet am Domplatz zu Bamberg die Abendfeier des BDM statt. Der Reichsjugendführer spricht zu den Wädeln und weiht die 267 Untergauwimpel aus dem Reiche. Hiermit erhalten die BDM-Führerinnen neue Ausrichtung und Ziele für die Winterarbeit.

Bestellen Sie unsere Zeitung!

Bringe morgen von 9 Uhr ab
**Somaten, süße Trauben
und sonstiges Obst**
Jasper, Frau Koch

Reklame
ist gerade in den
schwersten Zeiten
notwendig!
Bringen Sie sich
oder Ihre Waren
immer wieder
in der weit-
verbreiteten

**Schwarzwälder
Tageszeitung**
„AUS DEN TANNEN“
in Erinnerung und Sie werden sehen,
daß Sie dabei gute Erfahrungen machen!

Berneck.
Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
meinen lieben Gatten, unseren lieben Vater,
Groß- und Schwiegervater
Johannes Stoll
Drehmeister
am Dienstag Na.cht im Alter von 72 Jahren
nach langem, schwerem Leiden in die Ewig-
keit abzurufen.
Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernde Gattin:
Maria Stoll geb. Weiler
die Kinder:
Maria Kerler geb. Stoll mit Gatten, Stuttgart
**Kathrine Walter geb. Stoll mit Gatten, Egen-
hausen**
Walter Stoll
und 4 Enkelkinder.
Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr.

Schwarzwaldführer
Wais Mk. 5.—
Grieben, kl. Ausg. 1.80
Wanderkarten
sowie
Straßenkarten u. Atlas
in großer Auswahl
Buchhandlung Lauk
Altensteig

Blendax
25 Pf. Zahnpasta 45 Pf.

